

Leseprobe aus:
Sir Arthur Conan Doyle: Die Abenteuer des Brigadier Gerard, Band 1
Verlag 28 Eichen, Barnstorf 2008. Deutsch von Jürgen Meyer

Die Hochzeit des Brigadiers

Meine Freunde, ich erzähle Euch heute von lang vergangenen Tagen, von damals, als ich gerade begonnen hatte, den Ruhm zu erwerben, der meinen Namen so bekannt machte. Im Vergleich mit den dreißig Offizieren der Husaren von Conflans deutete nichts darauf hin, daß ich in irgendeiner Weise den anderen überlegen war. Ich kann mir gut vorstellen, wie überrascht sie alle gewesen wären, hätten sie damals geahnt, daß der junge Leutnant Etienne Gérard für eine solch glorreiche Karriere bestimmt war, es zum Kommando über eine eigene Brigade bringen würde und aus des Kaisers eigener Hand das Kreuz empfangen sollte, das ich Euch immer zeige, wenn ihr mir die Ehre eines Besuches in meinem kleinen Landhaus gebt. Ihr wißt doch, das kleine weiß verputzte Landhaus mit dem Wein an der Vorderseite, in den Feldern an der Garonne?

Mir wird nachgesagt, dass ich keine Angst kenne. Zweifelsohne habt ihr dies auch schon gehört. Über Jahre hinweg, aus dummer Eitelkeit heraus, habe ich dieses Gerede zugelassen. Aber nun, in meinem gesegneten Alter, kann ich es mir leisten, ehrlich zu sein. Denn ein tapferer Mann wagt die Offenheit. Nur Feiglinge fürchten solche Zugeständnisse. Deshalb laßt Euch gesagt sein, daß auch ich nur ein Mensch bin, daß ich

Leseprobe aus:

Sir Arthur Conan Doyle: Die Abenteuer des Brigadier Gerard, Band 1
Verlag 28 Eichen, Barnstorf 2008. Deutsch von Jürgen Meyer

fühlte, wie die Angst an mir emporkroch, daß mir die Haare zu Berge standen und daß auch ich weiß, wie es ist davonzulaufen, so weit einen die Füße nur tragen. Erschreckt es Euch, dies zu hören? Nun denn, wenn eines Tages Euer Mut Euch verläßt, dann mag es Euch trösten, daß selbst Etienne Gérard die Angst kennt. Und nun will ich Euch erzählen, wie ich diese Erfahrung machte und auch, wie ich dadurch eine Ehefrau gewann.

Es war eine kurze Zeit des Friedens in Frankreich und wir, die Husaren von Conflans, lagerten den ganzen Sommer über in einem Lager, einige Meilen außerhalb der Stadt Les Andelys in der Normandie. An sich kein besonders fröhlicher Ort, aber wir von der leichten Kavallerie bringen Leben in alle Orte, die wir besuchen, und so verging unsere Zeit recht angenehm. Die vergangenen Jahre und Erlebnisse haben meine Erinnerung verwischt, aber der Name Les Andelys birgt immer noch die Erinnerung an die Ruinen einer gewaltigen Burg, weitläufige Gärten voller Apfelbäume und vor allem die Erinnerung an die bezaubernden Mädchen der Normandie. Sie waren die schönsten ihres Geschlechts – ebenso, wie es von uns selbst behaupten konnten – und so trafen wir uns oft in diesem süßen, sonnendurchfluteten Sommer. Oh, diese Jugend, diese Schönheit, dieser Heldenmut, und dann die dumpfen, toten Jahre, die all dies verblassen lassen. An manchen Tagen liegt die Erinnerung an diese glorreichen Tage wie Blei auf meiner Brust. Nein mein Herr, kein Wein kann diese Erinnerungen hinfortwaschen, denn dies sind Erinnerungen des Herzens und der Seele. Nur der ungeschlachte Körper spricht dem Weine zu, aber wenn Sie es anbieten, dann will ich Ihr Angebot annehmen.

Nun war unter all den Mädchen, die in diesen Lan-

Leseprobe aus:

Sir Arthur Conan Doyle: Die Abenteuer des Brigadier Gerard, Band 1
Verlag 28 Eichen, Barnstorf 2008. Deutsch von Jürgen Meyer

den lebten, eine, deren Schönheit und Anmut derartig überragend war, daß sie geradezu für mich bestimmt schien. Ihr Name war Marie Ravon, und ihre Familie, die Ravons, waren alteingesessene Freibauern, die schon ihre eigenen Ländereien bewirtschafteten, als William der Eroberer nach England zog. Wenn ich heute meine Augen schließe, dann sehe ich sie wie damals vor mir. Ihre Wangen, dunkel wie Moos-Rosen, ihre braunen Augen, so sanft und doch so voller Elan. Ihr Haar, von dunkelstem Schwarz, was meist auf Poesie und Leidenschaft deutet. Ihre Finger, zart wie Birkenzweige im Wind. Oh, wie sie sich von mir abwandte, als ich das erste Mal meinen Arm um sie legte. Sie war voller Stolz und Feuer, immer ausweichend, immer widerstrebend, immer kämpfend, auf das letztendlich ihre Hingabe umso süßer wäre. Von einhundertundvierzig Frauen ... – aber wer kann vergleichen, da sie alle doch annähernd perfekt waren.

Natürlich fragt ihr Euch, warum ich bei einer solch schönen Jungfer keine Rivalen hatte? Der Grund ist ganz einfach, meine Freunde: Ich trug Sorge dafür, daß alle meine Rivalen im Hospital lagen. Da war Hippolyte Lesour, er besuchte Marie zweimal des Sonntags. Aber wenn er jetzt noch leben sollte, so schwöre ich, daß meine Kugel in seinem Knie ihn immer noch humpeln läßt. Ebenso der arme Victor: Bis zu seinem Tod bei Austerlitz trug er meine Narben. Es war mir früh klar, auch wenn ich Marie nicht für mich gewänne, so wäre ich doch zumindest gegen eine würdige Konkurrenz ins Feld gezogen. Im Lager wurde gesagt, es sei gesünder, eine Attacke gegen ein ungebrochenes Karree Infanterie zu reiten, als zu oft das Gehöft der Ravons zu besuchen.

Leseprobe aus:

Sir Arthur Conan Doyle: Die Abenteuer des Brigadier Gerard, Band 1
Verlag 28 Eichen, Barnstorf 2008. Deutsch von Jürgen Meyer

Aber laßt mich für einen Moment innehalten. Wollte ich Marie heiraten? Ach, meine Freunde, eine Heirat ist nichts für einen Husaren. Heute ist er in der Normandie, morgen in den Hügeln Spaniens oder den Sümpfen Polens. Was soll er mit einer Ehefrau anfangen? Wäre es ihnen zuzumuten, ihnen beiden? Ist es richtig, daß der Mut geschwächt wird durch den Gedanken an die Trauer, die der Tod mit sich bringt? Ist es vernünftig, sie zurückzulassen, ängstlich jeden Brief erwartend, der ihr die Nachricht von unwiderruflichem Unglück bringt? Ein Husar findet Wärme nur am Lagerfeuer und muß dann weiterreisen. Er kann sich glücklich schätzen, wenn er ein weiteres Mal ein Feuer findet, das ihm Geborgenheit schenken kann. Und Marie, wollte sie mich heiraten? Sie wußte genau, wenn unsere Hörner zum Abmarsch bliesen, würde unsere Ehe zu Grabe getragen werden. Es wäre besser für sie, hielte sie sich an die Menschen ihres eigenen Schlages und ihrer eigenen Erde, so daß sie und ihr Ehemann ein langes Leben in den Gärten unterhalb des Schlosses von Le Galliard führen könnten. Laß sie sich an den Husaren in ihren Träumen erinnern, aber laß sie ihre wachen Tage in der einfachen Welt verbringen, die die ihre ist. Zwischenzeitlich aber verbannten wir diese Überlegungen aus unseren Gedanken und gaben uns unserer süßen Gesellschaft hin, jeder Tag nur für sich und ohne Gedanken an das Morgen. Sicher gab es Zeiten, in denen ihr Vater, ein alter Herr mit einem Gesicht wie einer seiner Äpfel, und ihre Mutter, eine eifrige Frau vom Lande, mir gegenüber andeuteten, daß sie sich wünschten, ich würde meine Absichten deutlicher machen, aber tief in ihren Herzen wußten sie, daß Etienne Gérard ein Ehrenmann war und ihre Tochter sich in seiner Gesellschaft sowohl

Leseprobe aus:
Sir Arthur Conan Doyle: Die Abenteuer des Brigadier Gerard, Band 1
Verlag 28 Eichen, Barnstorf 2008. Deutsch von Jürgen Meyer

sicher als auch glücklich fühlen konnte.

So lagen also die Dinge in der Nacht, von der ich nun sprechen will. Es war ein Sonntagabend, und ich kam aus dem Lager herübergeritten. Auch einige meiner Kameraden hatten die Stadt aufgesucht, und wir ließen unsere Pferde an einer Wirtschaft zurück. Daher mußte ich zu Fuß zu den Ravons gehen, deren Gehöft gleich hinter einer einzelnen großen Weide lag, die sich bis an ihre Tür erstreckte. Ich machte mich gerade auf den Weg, als der Wirt mir hinterherlief.

„Verzeiht mir, Leutnant“, sagte er. „Es ist zwar ein weiterer Weg über die Straße, aber ihr wärt besser beraten, diesen Weg zu nehmen.“

„Es ist aber ein Umweg von einer Meile oder mehr.“

„Ich weiß, aber es wäre wirklich schlauer“, sagte er mit einem Grinsen.

„Und warum?“ fragte ich.

„Nun“, sagte er „weil ein englischer Bulle frei auf diesem Feld herumläuft.“

Wäre da nicht dieses widerliche Lächeln auf seinem Gesicht gewesen, so hätte ich es mir vielleicht anders überlegt. Aber mich vor einer Gefahr zu warnen und dann in dieser Art zu grinsen, das war mehr, als mein Stolz vertragen konnte! Ich machte ihm mit einer einzigen Geste klar, was ich von diesem englischen Bullen hielt.

„Ich werde den kürzesten Weg nehmen“, sagte ich.

...